

Ein Leben in der Hölle

Wie es nepalischen Frauen ergeht, die aus Not oder zwangsweise in der Sex-Industrie arbeiten

Alka Gurung

Die Autorin hat während einer Untersuchung über Prostituierte in Nepal und Indien betroffene Frauen und Mädchen kennengelernt. In ihren Gesprächen hat sie viel über deren Arbeitsbedingungen und die Gewalt erfahren, die diesen Frauen angetan wird. Sie schrieb einen erschütterten und erschütternden Aufschrei.

Was könnte schon eine, die aus der westlichen Welt kommt, zu einer Prostituierten¹ sagen, die von einer Bande von 22 Männern in einem Feld hinter der Polizeistation in Biratnagar vergewaltigt und blutend, ohne Bewusstsein und sterbend liegen gelassen worden war? Was könnte sie zu einem vierzehnjährigen Mädchen sagen, das gekauft und an ein Bordell in Mumbai verkauft und gezwungen worden war, mit einem kranken Kunden Geschlechtsverkehr zu haben? Sie wurde von vier anderen Prostituierten an der Bettstelle festgebunden, weil der Kunde glaubte, dass er von HIV/AIDS geheilt werden wird, wenn er Sexualverkehr mit einer Jungfrau hätte. Und was könnte sie zu einer Frau sagen, die in Mumbai als Prostituierte arbeitet und die sagt, sie würde lieber in Mumbai an HIV/AIDS als in den Bergen Nepals an Hunger sterben?

Die Frauen bzw. Mädchen, von denen ich spreche, sind durchaus keine fiktiven Personen, sondern reale Menschen, die ich während einer Untersuchung über Prostituierte in Nepal und Indien kennengelernt habe. Ihre Geschichten werfen ein Schlaglicht auf die körperliche Brutalität und die sexuelle Ausbeutung, die sie durchgemacht haben, und gleichzeitig lenken sie die Aufmerksamkeit auf andere nepalische Frauen, die diese Alpträume weiterhin tagtäglich erleben, entweder in indischen Bordellen oder

als Hausmädchen in einer Mittelklassefamilie irgendwo im Nahen Osten oder in „harmlosen“ Häusern oder „Massage“-Salons, in Bars und Klubs in Kathmandu und in anderen Teilen des heutigen Nepal.

Sie könnten fragen: Wer sind denn diese Prostituierten? Viele der Prostituierten, die ich kennengelernt habe, waren junge arme Frauen, Kind-Bräute, Nebenfrauen (*sauta*) oder junge Witwen aus ländlichen und städtischen Gebieten Nepals. Einige hatten ihre Familien und Gemeinden auf der Suche nach einem besseren Leben in Kathmandu verlassen, einigen war von gewissenlosen Händlern, Zuhältern und noch anderen aufgelaürt worden, sie waren von Bekannten und in einigen Fällen von völlig fremden Menschen entführt und verkauft worden. Bevor sie Prostituierte wurden, waren sie Frauen bzw. Mädchen, die täglichen Hunger erlebt und extreme körperliche Nöte erlitten hatten und die Opfer häuslicher und sexueller Gewalt geworden waren.

Viele dieser Frauen bzw. Mädchen waren so naiv, den Versprechen der herzlosen Menschenhändler blindlings zu glauben. Diese hatten versprochen, sie zu heiraten, oder sie hatten ihnen Arbeitsstellen zugesagt. Sie waren Frauen bzw. Mädchen, die von eben den Menschen betrogen worden waren, die zuvor Liebe und Mitgefühl für sie gezeigt hatten und denen

sie schließlich vertraut und geglaubt hatten. Wenn sie erst einmal verkauft waren, wurden sie zwangsweise in die Prostitution eingeführt, indem sie eingesperrt wurden, man sie hungern ließ, unter Strom setzte, ihnen Säure über den Körper goss, sie mit Zigaretten verbrannte und brutal schlug. Wenn sie diese unablässigen Brutalitäten nicht mehr ertragen konnten und sich darüber klar waren, dass sie sterben könnten, wenn sie weiterhin Widerstand leisteten, gaben sie schließlich nach und wurden Prostituierte.

Gewalt geschieht im Leben von Prostituierten täglich. Oft hat sie das Ziel, Angst einzufloßen und Macht, Autorität und Kontrolle über die Körper der Neulinge auszuüben und sie an die furchbaren Folgen zu erinnern, die Widerspruch und Widerstand haben. Diese Folgen sind schwere Körperverletzung, Verunstaltung und sogar der Tod. Gewalt gegen Prostituierte bewirkt jedoch mehr als Körperverletzung und das Den-Willen-Brechen. Gewalt verwüstet das Zentrum des emotionalen und psychischen Selbstbewusstseins einer Frau bzw. eines Mädchens. Sie stürzt sie in tiefe Depressionen, macht sie selbstmordgefährdet und bringt sie dazu, sich Drogen und Alkohol zuzuwenden, um ihren täglichen Alpträumen zu entfliehen. Sie zerstört ihr Wesen und ihr Bewusstsein davon, wer sie ist. Sie verwandelt gutgläubige Frauen bzw.

Mädchen in „stark sexualisierte“ und entmenschlichte Individuen. Die Gesellschaft beutet sie aus, verunglimpft sie und schließt sie aus und macht sie damit zu „sozial toten“ Menschen.

Die Nationale Menschenrechtskommission (*Rastriya Manav Adhikar Aayog*) fordert, dass sich die Menschenrechte eines jeden Nepalesen und einer jeden Nepalesin auf die Vorstellung von „Würde, Gleichheit und Gerechtigkeit für alle“ gründen. Was bedeutet es also, mit Würde, Gleichheit, Gerechtigkeit und Achtung behandelt zu werden? Es bedeutet, dass alle Menschen – ohne Ansehen von Kaste, Klasse, Glaubensrichtung oder Geschlecht – gleich sind und die Freiheit haben, ihr Leben auf die Art zu leben, durch die sie ihr Gefühl für ihren sozialen und moralischen Wert am besten aufrechterhalten. Entsprechend bedeutet das aus der humanistischen Perspektive, dass jede/r Einzelne das Recht auf Nahrung und Unterkunft, Gesundheitsfürsorge, körperliche Sicherheit und soziale Achtung hat. Und, was am wichtigsten ist, aus der feministischen Perspektive bedeutet es, dass jede Frau das Recht auf sexuelle Freiheit, sexuelle Sicherheit und sexuelle Würde hat.

Wenn wir jedoch das Leben nepalischer Prostituerter betrachten, dann sehen wir, wie dieses Recht immer wieder verletzt wird. Die Begründung dafür ist der Gedanke, dass sexuelle Promiskuität und Unmoral der Prostituierten das rechtfertigen. Was bei dieser Beurteilung übersehen wird, ist die Tatsache, dass die meisten Prostituierten diesen Beruf nicht selbst gewählt haben. Vom sozialen und moralischen Gesichtspunkt aus erscheint es als Ironie, dass die patriarchalische nepalische Gesellschaft nicht die Männer, die die sexuellen Dienstleistungen von Prostituierten in Anspruch nehmen, beurteilt oder gar verurteilt, sondern dass diese Gesellschaft die sexuelle Promiskuität und Zuchtlosigkeit von Männern

als Beweis ihrer sexuellen Potenz und Männlichkeit wertet und billigt.

Nach einem Bericht, den das Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UN-ODC) Anfang März 2012 veröffentlicht hat, werden jährlich 2,4 Millionen Menschen in der Welt verkauft. Davon werden 80 Prozent als Sex-Sklaven ausgebeutet. 70 Prozent aller Prostituierten, die in indischen Bordellen arbeiten, sind Nepalesinnen und deprimierenderweise steigt auch die Anzahl der Frauen bzw. Mädchen steil an, die in Nepal in die Sex-Industrie geraten. Zwar ist die von Nichtregierungsorganisationen wie *Maiti Nepal*, *ABC/Nepal* und *WOREC* – um nur einige zu nennen – geleistete Arbeit durchaus lobenswert. Der Zusage der nepalischen Regierung, dem Menschenhandel und der düsteren Misere der Prostituierten ein Ende zu setzen, fehlt jedoch Triebkraft, politischer Wille und Engagement. Aus diesem Grund sind die Versicherungen wichtiger Politiker wie des Ministerpräsidenten Baburam Bhattarai, der Reden hält, in denen er fordert, die Gewalt gegen Frauen zu beenden und den Status der nepalischen Frauen anzuheben², nicht mehr als leere politische Versprechungen.

Vertragsrechtlich ist es die Aufgabe der nepalischen Regierung, Hunger, Armut und Analphabetismus zu bekämpfen und Gerechtigkeit zu fördern, indem sie die Rechte und die Würde eines jeden nepalischen Bürgers und einer jeden Bürgerin schützt.

Unabhängig von unserer sozialen Stellung und Geschlechtszugehörigkeit haben auch wir für alles Leiden in der Welt eine gewisse Verantwortung. Wir können z. B. unsere Stimme gegen Missbrauch und Ausbeutung aller Frauen (und Männer) und besonders der sozial an den Rand gedrängten Prostituierten erheben.

*Aus dem Englischen übersetzt
von Ingrid von Heiseler*

Zur Autorin

Alka Gurung stammt aus Nepal; sie ist Sozial-Anthropologin und lebt zurzeit in Los Angeles.

alkagurungboffey@gmail.com

Endnoten

¹ Wir benutzen in diesem Artikel das Wort „Prostituierte“ und nicht „Sex-Arbeiterin“, weil das Wort „Arbeiterin“ aus marxistisch-feministischer Sicht bedeutet, dass die Frauen bezahlt oder anderweitig für ihre Arbeit entlohnt werden. Der Verdienst nepalischer Prostituerter wird jedoch von Zuhältern, Bordellbesitzern und Familienmitgliedern unterschlagen.

² Vgl. *Nepalnews*, 3. April 2012